

## Vielfalt bereichert

Als ich zur Grundschule ging – lang, lang ist's her – war die Mengenlehre gerade sehr en vogue. Wir lernten viel über leere Mengen, Schnittmengen, Vereinigungsmengen und hatten ganz viele blaue und rote Plastikplättchen, mit denen wir uns die Regeln, Aufgaben und Lösungen veranschaulichen konnten. Immer wieder gab es im Kreise der Pädagogen wilde Diskussionen über den Sinn und Unsinn von Mengenlehre im Grundschullehrplan und in den 80er-Jahren verschwand das Thema dann aus dem Unterricht.

Dem menschlichen Denken ist die Mengenlehre allerdings grundsätzlich eher vertraut als fremd. Wir kategorisieren und sortieren gern alles Mögliche und schaffen uns auf diese Weise Ordnungssysteme. Da gibt es dann die Menge der Speisen, die ich mag, die Menge der Musik, die ich nicht mag, da gibt es die Menschen, die mir sympathisch sind und das ganze eben auch umgekehrt.

Grundsätzlich ist dagegen nichts einzuwenden, denn Kategorien wie „gefährlich versus harmlos“, „lecker versus ekelig“ oder „ist ein lieber Kerl versus hier ist Vorsicht geboten“ machen uns das Leben grundsätzlich leichter.

Kritisch wird es aber immer dann, wenn es, wie im letzten Beispiel, um Menschen geht. Wenn ich Jahre meines Lebens der irrigen Meinung war, dass ich keine Avocado-Creme mag und dann irgendwann feststelle, dass sie doch gut schmeckt, dann ist der Schaden, den ich mit meinem Irrtum angerichtet habe, überschaubar. Wenn ich aber Menschen ausgegrenzt habe, weil sie irgendeinem von mir festgelegten Kriterium nicht entsprechen, dann ist das zumindest bedenklich.

Solche Kriterien oder Ideale werden oft stillschweigend innerhalb einer Gesellschaft festgelegt. „Höher – Schneller – Weiter“ ist zum Beispiel solch ein Grundkonsens, dem sich viele mehr oder weniger freiwillig verpflichtet fühlen. Und wer ihm nicht genügt, wer nur schlecht mithalten kann bei eben jenem „Höher – Schneller – Weiter“, der wird flugs ausgegrenzt und abgeschrieben und gehört eben nicht dazu.

Dass die so Ausgeschlossenen dafür in anderen Bereichen ihre Stärken haben, spielt keine Rolle, denn es geht im genannten Beispiel in erster Linie um besagtes „Höher – Schneller – Weiter“. Besonders intelligent ist diese Haltung nicht, weil sie unser Leben auf einen vermeintlich wichtigen Teilaspekt verengt und wir dadurch zwangsläufig und manchmal auch zwangsweise auf viel Schönes, Beachtenswertes und Wertvolles verzichten.

Gestern haben wir hier im Dom einen Gottesdienst gefeiert, in dem viele Menschen mit ganz besonderen Fähigkeiten und Eigenschaften mitgewirkt haben. Ich meine die Bürgerinnen und Bürger aus Neuerkerode. Traditionell am Sonntag nach Ostern feiern wir hier inklusiv, fröhlich und vielfältig. Und die Menschen aus Neuerkerode bringen das mit ein, was sie wirklich auszeichnet: ihr Musikalität, ihre Lebensfreude, ihre Herzlichkeit, ihren Humor, ihre Liebenswürdigkeit.

Alle, die mit uns gefeiert haben, konnten feststellen, dass unser Zusammensein reicher und bunter war als sonst. Ich bin sehr dankbar dafür, dass diese wunderbaren Menschen zu uns in den Dom gekommen sind und wir uns und auch Gott mit einem Gottesdienst beschenken konnten, der lange in Erinnerung bleiben wird.

Die Erinnerung an unsere Taufe war das zentrale Thema. Durch unsere Taufe sind wir alle hineingenommen in die Heilige Familie und sind so Gottes Kinder geworden – von ihm geliebt, angenommen und genauso gewollt, wie wir sind. Und nur das zählt. Amen.